

Spielen und lernen unter freiem Himmel

Hambuch hat ersten Waldkindergarten im Kreis Cochem-Zell

Der Waldkindergarten Hambuch hat keine Wände und kein Dach, keine gekauften Spielsachen und kein gebautes Klettergerüst. Hausschuhe sind total überflüssig, und eine Kuschelecke gibt es auch nicht. Dennoch bietet der Wald den Kindern alles, was sie zur gesunden Entwicklung brauchen.

HAMBUCH. Wie jeden Morgen tippeln in Hambuch auch am lausig kalten Dreikönigstag 40 kleine Kinderfüße Richtung Gemeindewald. Der Schnee knirscht unter den gefütterten Stiefeln der fröhlich plappernden Winterwanderer. Zwischen warmen Mützen und Schals lugen rote Apfelbäckchen und mit Eistropfen verzierte Nasen hervor, Kinderaugen strahlen mit der Wintersonne um die Wette. Mit großen Rucksäcken bepackt begleiten zwei Erzieherinnen den morgendlichen Treck des ersten offiziellen Waldkindergartens im Kreis Cochem-Zell.

Fantasievolle Häusebauer

Erzieherin Christel Schneider freut sich jeden Tag aufs Neue auf ihre Arbeit: „Hier draußen ist die Fantasie der Kinder wirklich grenzenlos. Sie entdecken immer wieder neue Spielmöglichkeiten.“ Als „Klassiker“ hat sich das „Häuschenbauen“ entpuppt. Im Wald können die Kinder diesen Spaß mit allem, was die Natur hergibt, ausleben. Überall sieht man eigenwillig konstruierte „Gebäude“, ab-

gegrenzte Plätze und Verstecke. Ein kleines Mädchen verrührt Schnee und Erde in einem alten Kochtopf und erklärt ernsthaft: „Bei dem Wetter braucht man eine warme Suppe.“ Derweil sammelt ein kleiner Bautrupps Tannenzweige, um diese geschickt in die Lücken der Wände zu stecken: „Wenn es regnet, muss alles dicht sein.“

Ein Knirps sitzt auf einem Holzklötz im Gebüsch und verkündet grimmig: „Ich bin der böse König.“ Gern gibt er aber seinen Thron auf, als Kindergartenleiterin Anja Stenshorn zur Aufwärmrunde ruft. Alle rennen herbei, breiten ihre Isomatten auf den Sitzbänken rund ums „Lagerfeuer“ aus und nehmen Becher mit heißem Kakao entgegen. „Lecker, lecker, das wärmt schön.“ Die Waldkinder genießen ihr Getränk. Und der „böse König“ warnt vorsorglich seinen Nachbarn: „Trink bloß nicht zu schnell, ich hab mir schon mal den Bauch von innen verbrannt.“

Christel Schneider und Melanie Hetger betreuen als Erzieherinnen den Hambucher Waldkindergarten, nachdem sie sich für diese besondere Aufgabe fortgebildet haben. Christel Schneider wird demnächst eine Zusatzausbildung zur Waldpädagogin machen. Ganz bewusst hat sie sich dafür entschieden: „Ich finde es wichtig, den Kindern einen Gegenpol zu dem Überfluss an Reizen durch Spielsachen und Technik zu bieten.“ Na-

türlich müssen sie auch den Umgang mit der Technik lernen, weiß die Erzieherin: „Aber dabei darf die natürliche Umwelt nicht verloren gehen.“

Kreativität entfaltet sich

Anja Stenshorn führt Studien an, die belegen: „Je mehr Möglichkeiten die Kinder zum Bewegen haben, desto größer ist ihr Lernvermögen und desto ausgeglichener ihre Psyche.“ Und weil kein vorgefertigtes Spielzeug zur Verfügung steht, kann sich die Kreativität frei entfalten. Die Leiterin erzählt lachend eine von vielen Beobachtungen: In einem Wurzelhäuschen hockt ein Mädchen und drückt auf einem Holzstück herum. Auf die Frage, was sie denn da tue, antwortet die Kleine: „Ich guck' Fernsehen, das ist die Fernbedienung.“

Auch im Wald gelten Regeln, die vor allem die Sicherheit der Kinder und den Schutz der Natur betreffen. So ist etwa der Bewegungsraum durch große Holzfiguren abgegrenzt. Mit im Boot ist der zuständige Förster, der die Kinder über das Leben im Wald informiert. Mittelpunkt des Waldkindergartens ist ein Bauwagen. Dort beginnt der Tag mit einem gemeinsamen Frühstück und endet mit dem Abschlusskreis. Das Fahrzeug dient zum Aufwärmen und als Schutz bei unerträglichem Wetter. Christel Schneider versichert aber: „Selbst bei Regen sind die Kinder am



Häuschen bauen aus allem, was die Natur so hergibt – das ist eine der vielen Lieblingsbeschäftigungen der Jungen und Mädchen aus dem Hambucher Waldkindergarten. ■ Foto: Brigitte Meier

liebsten draußen.“ Und das ist gut so, denn die Eltern bestätigen, dass ihre Waldkinder weniger krank sind als vorher.

Die Kleinen brauchen keine Anleitung zur Beschäftigung. Alle suchen sich eine Aufgabe nach ihrem Geschmack und lassen ihrer Fantasie freien Lauf. Aber es gibt auch gemeinsame Aktivitäten wie Erkundungswanderungen, Beobachten der Natur, singen, basteln mit Naturmaterialien, Geschichten erzählen und vieles mehr. Im Dezember haben die Kinder einen Ad-

ventsweg angelegt, der zu einer selbst gebastelten Krippe führt. Am Dreikönigstag tragen sie in einer feierlichen Prozession die drei Weisen aus dem Morgenland den Weg zur Krippe hinauf.

Im Frühjahr werden die Waldkinder die erwachende Natur beobachten. „Im Sommer wird der Bach besonders anziehend sein“, vermuten die Erzieherinnen. Sie planen ihre Angebote nur grob, denn sie wissen: „Die Kinder haben die besten Ideen, sind wir aufzugreifen.“ **Brigitte Meier**

Hintergrund

Der Hambucher Waldkindergarten

Die Idee des Hambucher Waldkindergartens wurde aus der Not heraus geboren, als eine dritte Gruppe für die kommunale Einrichtung nicht genehmigt wurde. Erweiterung oder Neubau kamen nicht infrage, sodass sich Erzieherinnen, Eltern und Gemeinderäte gemeinsam über Waldkindergärten, die ihren Ursprung in den 1950er-Jahren in Dänemark haben, informierten. Nach dem Besuch in einem erfahrenen Waldkindergarten waren auch Skeptiker begeistert von der „Open-Air-Pädagogik“. Im Herbst 2009 wurde die Hambucher Waldgruppe genehmigt, die sich je zur Hälfte aus den Vorschulkindern und Drei- bis Fünfjährigen zusammensetzt.